



Einleitung: Wenn das Herz das Ewige sucht

Es gibt Fragen, die die gesamte Geschichte der Menschheit durchziehen — Fragen, die mit der Zeit nicht verblassen, weil sie aus dem tiefsten Inneren der Seele hervorgehen. Wer ist Gott? Was bedeutet es, dass Er ewig ist? Wie kann Er „das Sein selbst“ sein? Und vor allem: Was hat all das mit meinem konkreten Leben zu tun, mit meinen täglichen Sorgen, mit meinen Ängsten und Hoffnungen?

Über die Ewigkeit und das Sein Gottes zu sprechen, ist keine abstrakte Übung, die Philosophen oder Theologen vorbehalten ist. Es ist vielmehr eine Einladung, das letzte Fundament unserer Existenz zu entdecken. Denn wenn Gott ewig ist und das Sein selbst ist, dann hat alles, was wir sind und was wir leben, seine Wurzel in Ihm.

Dieser Artikel möchte genau das sein: ein zugänglicher und zugleich tiefgehender Leitfaden, um in das Geheimnis Gottes einzutreten — ausgehend von der Philosophie und der katholischen Theologie, mit einem pastoralen Blick, der uns hilft, heute besser zu leben.

1. Das ursprüngliche Staunen: Die Frage nach dem Sein

Seit den ersten Philosophen, wie Parmenides oder Aristoteles, hat der Mensch erkannt, dass alles, was existiert, an etwas Tieferem teilhat. Die Dinge verändern sich, entstehen und vergehen, doch etwas bleibt.

Hier entsteht die große Einsicht: Wenn alles, was existiert, sich verändert, muss es etwas geben, das sich nicht verändert. Wenn alles, was ist, „durch ein anderes“ ist, muss es ein Sein geben, das „durch sich selbst“ ist.

Diese Einsicht findet ihre Vollendung in der christlichen Theologie, besonders im Werk des heiligen Thomas von Aquin, der sagt, dass Gott nicht „ein Seiendes unter anderen“ ist, sondern **das subsistierende Sein selbst (Ipsum Esse Subsistens)**.

Das bedeutet etwas Revolutionäres:

- Gott hat das Sein nicht... **Er ist das Sein.**
- Gott existiert nicht wie die Geschöpfe... **Er ist die Existenz selbst.**
- Er hängt von nichts ab... **alles hängt von Ihm ab.**



2. „Ich bin, der ich bin“: Die Offenbarung des ewigen Seins

Die Philosophie gelangt bis zu einem gewissen Punkt. Doch es ist die göttliche Offenbarung, die dieses Geheimnis vollständig erhellt.

Im Buch Exodus offenbart sich Gott Mose mit einem Namen, der die ganze Theologie des Seins enthält:

| „Ich bin, der ich bin“ (Exodus 3,14)

Diese Aussage ist nicht nur eine Identifikation. Sie ist eine ontologische Erklärung:

- Gott **verändert sich nicht**.
- Gott **hat weder Anfang noch Ende**.
- Gott **ist nicht von der Zeit abhängig**.

Hier betreten wir das Geheimnis der **göttlichen Ewigkeit**.

3. Was bedeutet es, dass Gott ewig ist?

Oft stellen wir uns Ewigkeit als „sehr viel Zeit“ oder „unendliche Zeit“ vor. Doch das ist unzureichend.

Die klassische Theologie lehrt, dass die Ewigkeit Gottes keine Dauer ist, sondern **die Fülle des Seins ohne Zeit**.

Der heilige Augustinus drückt es meisterhaft aus:

| „In der Ewigkeit vergeht nichts, alles ist gegenwärtig.“



Das hat tiefgreifende Konsequenzen:

- Gott lebt weder in der Vergangenheit noch in der Zukunft.
- Gott wartet nicht und erinnert sich nicht.
- Gott **ist ein ewiges Jetzt**.

Für uns ist die Zeit eine Abfolge: Vergangenheit → Gegenwart → Zukunft.
Für Gott ist alles ein absolutes „Jetzt“.

4. Gott als Fundament von allem, was existiert

Wenn Gott das Sein selbst ist und ewig ist, dann gilt für alles, was existiert:

- Es existiert, weil Gott es trägt.
- Es besteht fort, weil Gott es will.
- Es hat Sinn, weil Gott es ordnet.

Der heilige Paulus fasst dies in einem Satz von großer Tiefe zusammen:

„In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir“
(Apostelgeschichte 17,28)

Das verändert unsere Sicht auf die Welt grundlegend:

- Wir sind nicht das Ergebnis des Zufalls.
- Wir sind keine isolierten Wesen.
- Wir sind nicht verlassen.

Wir leben ständig getragen von Gott.



5. Der Unterschied zwischen Gott und den Geschöpfen

Hier ist es entscheidend, eine grundlegende Unterscheidung zu verstehen:

Gott	Geschöpfe
Ist das Sein	Hat Sein
Ist ewig	Ist in der Zeit
Ist notwendig	Ist kontingent
Verändert sich nicht	Verändert sich ständig

Wir **hätten nicht existieren müssen**. Gott hingegen **kann nicht nicht existieren**.

Das ist keine Einschränkung, sondern seine absolute Vollkommenheit.

6. Die Ewigkeit und das Problem des Leidens

Eine der aktuellsten Fragen ist:

Wenn Gott ewig und vollkommen ist, warum lässt Er das Böse und das Leiden zu?

Aus der Perspektive der Ewigkeit:

- Gott sieht die gesamte Geschichte als Ganzes.
- Wir sehen nur Bruchstücke.

Was für uns im gegenwärtigen Moment unverständlich ist, kann im ewigen Plan Gottes einen Sinn haben.

Das nimmt den Schmerz nicht weg, gibt ihm aber einen Horizont:

„Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht“
(Römer 8,28)



7. Christus: Die Brücke zwischen Zeit und Ewigkeit

Das Christentum bleibt nicht bei philosophischer Abstraktion stehen. Gott tritt in die Geschichte ein.

In Jesus Christus geschieht etwas Außergewöhnliches:

- Der Ewige tritt in die Zeit ein.
- Der Unveränderliche nimmt Fleisch an.
- Das Sein selbst wird nahe.

Das hat eine enorme Bedeutung für unser geistliches Leben:

- Gott ist keine ferne Idee.
- Gott kennt unsere menschliche Erfahrung.
- Gott hat Leid, Freude und den Tod selbst erlebt.

Christus ist die Brücke zwischen unserer Zeitlichkeit und der göttlichen Ewigkeit.

8. Praktische Anwendungen: Aus der Ewigkeit leben

All dies mag hoch erscheinen, hat aber sehr konkrete Konsequenzen.

8.1. Das Vergängliche relativieren

Wenn Gott ewig ist, dann:

- Sind unsere Probleme nicht absolut.
- Sind unsere Sorgen nicht endgültig.

Das bedeutet nicht, die Realität zu ignorieren, sondern sie in Perspektive zu setzen.

8.2. Das Bleibende suchen

Jesus sagt es klar:



| „Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde...“ (Matthäus 6,19)

Aus der Ewigkeit zu leben bedeutet:

- Dem Geistlichen den Vorrang zu geben.
- Das innere Leben zu pflegen.
- In das zu investieren, was nicht vergeht: Liebe, Glaube, Wahrheit.

8.3. Lernen, im Augenblick zu leben

Wenn Gott ein ewiges Jetzt ist, dann ist der Ort, an dem wir Ihm begegnen, **jetzt**.

- Nicht in der Nostalgie der Vergangenheit.
- Nicht in der Angst vor der Zukunft.

Sondern im gegenwärtigen Moment, der mit Gott gelebt wird.

8.4. Auf Gottes Plan vertrauen

Die Ewigkeit Gottes lädt uns zum Vertrauen ein:

- Er sieht, was wir nicht sehen.
- Er führt, was wir nicht verstehen.

Das führt zu einer konkreten geistlichen Haltung: vertrauensvolle Hingabe.

9. Das Gebet als Begegnung mit dem Ewigen

Wenn wir beten, geschieht etwas Erstaunliches:

- Wir „rufen“ keinen fernen Gott an.
- Wir treten in die Gegenwart des Ewigen ein.

Das Gebet ist gewissermaßen ein Vorgeschmack der Ewigkeit.

Deshalb können schon wenige Minuten des Gebets:



- Die Seele ordnen.
- Frieden schenken.
- Das Leben erhellen.

10. Die christliche Hoffnung: Jenseits der Zeit

Schließlich mündet all dies in die Hoffnung:

Das Leben endet nicht mit dem Tod. Wir sind berufen, an der Ewigkeit Gottes teilzuhaben.

Nicht als endlose Existenz, sondern als:

- Fülle der Liebe.
- Fülle der Wahrheit.
- Fülle des Lebens.

Der Himmel ist nicht „viel Zeit“, sondern **in Gott sein**.

Schluss: Mit den Füßen auf der Erde und dem Herzen in der Ewigkeit leben

Über die Ewigkeit und das Sein Gottes nachzudenken, entfernt uns nicht von der Welt; es hilft uns, besser in ihr zu leben.

Es lehrt uns:

- Das Vergängliche nicht zu verabsolutieren.
- Im Leiden nicht zu verzweifeln.
- Den Sinn nicht zu verlieren.

Denn letztlich weist alles auf eine einfache und zugleich verwandelnde Wahrheit hin:

Unser Leben hat ein ewiges Fundament.

Und dieses Fundament ist keine Idee, sondern ein lebendiger Gott, der uns trägt, uns liebt



und uns dazu ruft, an seiner eigenen Ewigkeit teilzuhaben.